

Heidemarie Uhl

## **Von der Unmöglichkeit, „die“ Geschichte auszustellen, und der Notwendigkeit eines Hauses der Geschichte Österreich**

Ausgangsthese ist das Spannungsfeld von geschichtstheoretischem Diskurs einerseits und dem Boom an historischen Museen (einschließlich Gedenkstätten und Memorial Museums) andererseits. Während sich eine kulturwissenschaftlich orientierte Geschichtswissenschaft vom Denkmodell der Darstellbarkeit vergangener Wirklichkeit verabschiedet hat, entsteht in Europa (und darüber hinaus) eine Topographie neuer historischer Museen und Häuser der Geschichte – eine Entwicklung, die mit beträchtlicher Verspätung in Österreich aufgegriffen wird. Die grundsätzliche Kritik an der Idee, dass *die* Geschichte (im Singular) darstellbar ist, hat das Selbstverständnis der musealen Repräsentation verändert. Das zeigt sich am Format „Haus der Geschichte“ – programmatisch kein Museum, in dem Identitäten festgeschrieben werden sollen, sondern Orte des Verhandeln von Geschichtsbildern und eines reflexiven Umgangs mit Deutungskonflikten.

*Heidemarie Uhl: geboren 1956 in Feldbach (Steiermark); Privatdozentin für Zeitgeschichte an der Universität Graz; Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats des Hauses der Geschichte Österreich. 1994–2000 Mitarbeiterin des SFB „Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900“ an der Universität Graz. Seit 2001 Mitarbeiterin des Forschungsprogramms „Orte des Gedächtnisses“ am Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. – Forschungsschwerpunkte: Memory Studies – Gedächtniskultur und Geschichtspolitik mit Schwerpunkt Nationalsozialismus / Zweiter Weltkrieg / Holocaust, Österreichische Zeitgeschichte im europäischen Kontext, Kultur und Identität in Zentraleuropa um 1900.*